

THÜRINGISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE UND ARCHÄOLOGIE

DAS FRÜHMITTELALTER IN THÜRINGEN BAND I

Christian Tannhäuser

DAS MEROWINGERZEITLICHE
GRÄBERFELD
VON GOTHA-BOILSTÄDT

mit Beiträgen von

Jan Nováček, David Bitter, Anna Lena Flux, Gisela Grupe,
Susanne Hummel, Marcus Jung, Janine Mazanec, Oliver Mecking,
Roland Müller, Astrid Pasch, Kerstin Pasda, Tim Schüler,
Sebastian Steinbach, Maria Tomuschat und Grit Zimmermann

LANGENWEISSBACH 2023

IN KOMMISSION BEI VERLAG BEIER & BERAN.
ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR. LANGENWEISSBACH

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	9
Vorbemerkungen des Autors	9
<i>Christian Tannhäuser</i>	
Das merowingerzeitliche Gräberfeld von Gotha-Boilstädt	11
Der Fundplatz	11
Das frühmittelalterliche Gräberfeld	11
Grabbau/Bestattungsritus	11
Alt gestörte Gräber	13
Mehrfachbestattungen	15
Pferdebestattungen	15
Beigaben	15
Speisebeigaben	15
Keramik	16
Schnallen und Beschläge	17
Messer	18
Kämme	18
Toilettgeräte	21
Perlenketten	21
Amulette	23
Ohringe	24
Fingerring	25
Armring	25
Spinnwirtel	25
Nähnadel	26
Lanzenspitze	26
Pfeilspitzen	26
Sax	26
Feuerstahl	27

Befundkomplex 96/100	27
Der Grabungsbefund	27
Die Bergung des Befundes	29
Ergebnisse der Freilegung	29
Die Beigaben	31
Leibgurt und Sax	31
Spatha	32
Lanze/Ango	33
Schild	35
Pferdezaumzeug	36
Öllampe	38
Organischer Rest und silberner Ösenbeschlag	41
Bronzering	42
Münze	43
Glasobjekte	44
Befundkomplex 131/132	44
Der Grabungsbefund	44
Bergung des Befundes	45
Ergebnisse der Freilegung	45
Die Beigaben	46
Leibgurt und Sax	46
Spatha	48
Speer	48
Schild	49
Zaumzeug	49
Tasche	49
Sporn	50
Chronologie	51
Anthropologische Untersuchung der Bestattungen des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>Jan Nováček</i>	53
Einführung	53
Material und Methoden	53
Material	53
Methoden	53
Erhaltung und Überlieferung	53
Altersbestimmung	54
Geschlechtsbestimmung	55
Körperhöhenbestimmung	55
Morphologische und metrische Untersuchung	56

Paläopathologische Untersuchung	57
Statistische Auswertung.	57
Untersuchung des Leichenbrandes	58
Ergebnisse und Interpretation	58
Erhaltung und Überlieferung	58
Alters- und Geschlechtsstruktur der Population	60
Alters- und Geschlechtsbestimmung aufgrund der morphologischen und metrischen Untersuchung	61
Kombinierte Ergebnisse der Alters- und Geschlechtsbestimmung im Abgleich mit der aDNA-Untersuchung.	61
Demografische Analyse der Population	66
Untersuchung des Leichenbrandes	67
Morphologische und metrische Untersuchung	67
Körperhöhenbestimmung	67
Morphologisch-metrische Herkunftsanalyse	68
Merkmale des Reitens	69
Paläopathologische Untersuchung	70
Pathologische Veränderungen des Schädels.	70
Pathologische Prozesse, die sich systemisch am Schädel sowie dem postcranialen Skelett manifestieren	91
Pathologische Veränderungen des postkranialen Skelettes	95
Zusammenfassung und Ausblick	114
Anhang	116

Molekulargenetische Untersuchungen der Bestattungen des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>Janine Mazanec, Anna Lena Flux & Susanne Hummel</i>	133
---	------------

Pilotstudie zur Herkunft von drei Bestatteten aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Gotha-Boilstädt <i>Gisela Grupe</i>	149
--	------------

Archäozoologische Analyse von Tierbestattungen und Speisebeigaben des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>Kerstin Pasda</i>	151
---	------------

Fischreste aus Befund 96 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>Roland Müller</i>	163
--	------------

Von Spanien nach Thüringen – Zur Interpretation einer westgotischen Münze aus Befund 96 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>Sebastian Steinbach</i>	165
---	------------

Virtuelle Restaurierung und erster Rekonstruktionsversuch eines Trensenzaumes aus Befund 96 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt anhand eines 4D-Datensatzes <i>Tim Schüler</i>	171
---	------------

Eine Frage der Oberfläche – Freilegung von eisernen Zaumzeugbestandteilen aus Befund 96 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>David Bitter</i> . . .	177
Die Spatha aus Befund 96 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>Maria Tomuschat</i>	181
Symbolträchtig – Die Restaurierung zweier Objekte aus Befund 96 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>Marcus Jung</i>	189
Restaurierung einer tauschierten Gürtelgarnitur aus Befund 131 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Gotha-Boilstädt <i>Astrit Pasch</i>	193
Erhaltene Textilien aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Gotha-Boilstädt <i>Grit Zimmermann</i>	197
Die chemische Zusammensetzung der Glasperlen aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Gotha-Boilstädt <i>Oliver Mecking</i>	203
Zusammenfassung <i>Christian Tannhäuser</i>	225
Summary	229
Literaturverzeichnis	233
Abbildungsnachweis	253
Katalog <i>Christian Tannhäuser & Jan Nováček</i>	255
Tafeln	333
Beilagen	

Vorwort des Herausgebers

Das Frühmittelalter hat für den Freistaat Thüringen und natürlich die Landesarchäologie von jeher eine besondere Bedeutung, bezieht sich doch schon die Namensgebung unseres Bundeslandes auf eben diese Epoche. Aber auch eine große Anzahl bedeutender archäologischer Fundkomplexe aus dieser Zeit, wie die Adelsfriedhöfe von Weimar-Nord, Erfurt-Roter Berg oder die Anlagen von Gebesee im Landkreis Sömmerda begründeten das breite anhaltende Interesse.

Auch in den letzten Jahrzehnten wurden neben der weiteren Erforschung der bekannten Fundkomplexe umfangreiche neue erschlossen und intensiv untersucht.

Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) widmet diesen Arbeiten darum eine eigene Unterreihe seiner Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte, von der nunmehr der erste Band vorge-

legt wird. Dieser befasst sich mit den Fundkomplexen vom Gräberfeld Boilstädt bei Gotha.

Ab 2016 konnten hier 44 frühmittelalterliche Grablegen, und damit ein Großteil des gesamten Gräberfeldes, nach aktuellem methodischem Stand geborgen und erforscht werden. Neben den spektakulären Funden und Befunden aus Befund 96/100 – dem Kammergrab des inzwischen sog. Herrn von Boilstädt – ergibt sich insgesamt aus den Funden und Befunden ein wichtiges Korrelativ für die Bearbeitung und Interpretation früher gebogener Grablegen des 5. bis 8. Jh. in Thüringen. Die interdisziplinäre Untersuchung und Interpretation der Funde und Befunde ermöglicht tiefe Einblicke in die Sozialstruktur der damaligen Gesellschaft sowie deren Interaktion mit ihrer Umwelt bis weit in die antike Welt hinein.

Weimar, im November 2022

Sven Ostritz

Vorbemerkungen des Autors

Neun Jahre nach der aufsehenerregenden Blockbergung des Grabes mit der Befundnummer 96, dem sog. Herrn von Boilstädt, im Oktober 2013 liegen die Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem merowingerzeitlichen Gräberfeld unweit des Gothaer Ortsteils Boilstädt als Monographie vor. In einem zweijährigen Forschungsprojekt (2014–2016) war die geborgene Grabkammer durch Dipl.-Rest. (FH) Maria Tomuschat und Dipl.-Rest. (FH) Marcus Jung freigelegt worden, die präparierte Grablege und die zahlreichen Grabbeigaben sind seit 2018 in der Dauerausstellung des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens zu sehen.

Ein besonderes Anliegen der vorliegenden Publikation war es, der archäologischen Vorlage aller Grabbeigabe die anthropologische Auswertung der Boilstädter Skelettserie inklusive einer vollständigen genetischen Analyse an die Seite zu stellen. Die zahlreichen weiteren begleitenden Beiträge im vorliegenden Band spiegeln die vielfältigen Einzelaspekte des bearbeiteten Fundkonvolutes wider. Sie zeigen außerdem, dass es neben Geduld und Zeit auch vieler helfender Hände bedurfte, um die Ergebnisse dieses Projektes zur Publikation zu bringen.

Insbesondere die Kolleginnen und Kollegen der Restaurierungswerkstatt des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA), allen

voran Astrid Pasch, Grit Zimmermann und Jörg Hägele-Masnick, sind an dieser Stelle zu nennen. Ohne sie wäre eine Ansprache der meisten Objekte kaum möglich gewesen.

Dr. Dietrich von Knorre möchte ich für die Analyse der Eierschalen danken, die sich als Speisebeigaben in vielen Gräbern fanden. Dr. Christian Schulz und dem Team der radiologischen Abteilung des Helios Klinikums Gotha möchte ich für die CT-Aufnahmen des Skelettes aus Befund 96 danken. Heike Künzel, Hauke Arnold und Thomas Spazier danke ich für die Bearbeitungen der Abbildungen und Pläne; Susanne Kubenz und Dr. Anja Endrigkeit für die sorgfältige Redaktion. Bei der englischen Zusammenfassung unterstützten mich Angelica Sohn und Dr. Robert Knechtel.

Nicht zuletzt gilt mein Dank Dr. Thomas Grasselt, der diese Publikation anregte, sowie meinen Kolleginnen und Kollegen, die mit mir die Grabungsarbeiten durchführten. Insbesondere seien hier Andreas Mayer, Ralf Rohbock, Gernot Witzel und Klaus-Dieter Tischler (†) genannt, ohne deren Erfahrung und Engagement die Feldarbeiten insbesondere bei den durchgeführten Blockbergungen kaum so reibungslos erfolgt wären.

Weimar, im August 2022

Christian Tannhäuser

Das merowingerzeitliche Gräberfeld von Gotha-Boilstädt

CHRISTIAN TANNHÄUSER

Der Fundplatz

Das Gothaer Land gilt spätestens seit der Dissertation von D. W. MÜLLER (1980) als eine der reichhaltigsten archäologischen Landschaften in Mitteldeutschland. Das Zusammenspiel von Böden hervorragender landwirtschaftlicher Güte, günstigen klimatischen und hydrologischen Verhältnissen sowie die strategische Lage an den von Ost nach West und von Süd nach Nord verlaufenden Verkehrswegen schuf hier eine Reihe von „Siedlungszwangspunkten“ (MÜLLER 1980, 81), zu denen auch das Gebiet zwischen Gotha und Ohrdruf gehörte.

So war es keinesfalls verwunderlich, dass bei den archäologischen Untersuchungen im Vorfeld des Streckenneubaus der Ortsumfahrung Gotha-Sundhausen in einem Bereich, von dem bis dahin nur wenige Lesefunde bekannt waren,¹ fünf neue Fundstellen entdeckt wurden. Die Aufsehererregendste war dabei zweifelsohne das Gräberfeld etwa 700 m nördlich des Gothaer Ortsteils Boilstädt (*Abb. 1*).²

Der Fundplatz liegt am nordwestlichen Hang einer seichten Erhebung, dem Hammelhög. Das Gelände fällt in nördliche und östliche Richtung ab. Den Untergrund bilden Lössauflagerungen von 1,00–3,00 m Mächtigkeit über den anstehenden Tonen des Keupers. Durch die Verwerfungen der Gotha-Saalfelder Störungszone tritt an einigen Stellen stark verwitterter Buntsandstein anstelle des Keupers zutage.

Auf einer Fläche von ca. 0,8 ha konnten insgesamt 143 Befunde freigelegt werden (*Beil. 1*), darunter mehrere nicht zu datierende Siedlungsstrukturen, eine Gruppe von sechs Gräbern der Schnurkeramik, ein Grabhügel der späten Bronzezeit sowie 44 frühmittelalterliche Gräber. Letztere zeigen den Belegungsschwerpunkt des Platzes am Ende der Merowingerzeit im 6. bis 8. Jh. an. Ein Grund für die wiederholte, nahezu kontinuierliche Nutzung der Siedlungskammer im Umfeld der Anhöhe zwischen Sundhausen und Boilstädt über mehrere Jahrtausende war – neben den günstigen hydrologischen und geologischen Verhältnissen – zweifelsohne ihre Lage unweit der Passstraße über den Oberhofer Sattel, eine der ältesten und wichtigsten Nord-Süd-Achsen in Thüringen.

An dem Befund des spätbronzezeitlichen Grabhügels ist ablesbar, wie – ausgehend von einem neolithischen Bestattungsplatz – in den nachfolgenden Be-

gungsperioden Bezug auf die offenbar noch sichtbaren älteren Gräber genommen wurde. Für diesen Grabkomplex kann die zeitliche Abfolge der Ereignisse rekonstruiert werden. Zunächst ist am Ende des Neolithikums ein Einzelgrab (Bef. 72) angelegt worden, das vermutlich durch einen Grabhügel obertägig gekennzeichnet war. In der späten Bronzezeit wurde am südlichen Rand dieser Grablege ein Mann bestattet, dessen Grab mit einer Steinpackung abgedeckt wurde (Bef. 72; *Abb. 2*), über der man anschließend einen Hügel mit etwa 7 m Durchmesser aufschüttete. Am Fuß des Grabhügels kam es noch in der Spätbronzezeit zur Bestattung von zwei weiteren Individuen und mehreren Gefäßdeponierungen in einer Grube (Bef. 93, 94, 110). Im frühen Mittelalter wurde schließlich in der Hügelschüttung, etwa in der Mitte des offensichtlich noch sichtbaren Grabhügels, ein junger Mann beerdigt (Bef. 97; *Abb. 3*).

Das frühmittelalterliche Gräberfeld

Die innerhalb des Baufeldes freigelegten 44 Grablegen der späten Merowingerzeit lagen in unregelmäßigen Abständen über die gesamte Fläche verteilt. Während im Osten und Westen die Grenzen des Gräberfeldes erfasst wurden, erstreckt es sich im Süden und Norden über den Rand des Baufeldes hinaus. Dies belegen auch die Ergebnisse geophysikalischer Untersuchungen, die Dr. Tim Schüler im Frühjahr 2016 in diesen Bereichen (*Beil. 3*) vornahm. Vor allem in dem nördlich an die Trasse angrenzenden Areal zeigt sich in der Magnetfeldgradientenkartierung eine hohe Befunddichte, ohne dass es jedoch möglich ist, hieraus einzelne Gräber zu identifizieren.

Die freigelegten Bestattungen waren unterschiedlich gut erhalten. Grund hierfür ist in erster Linie die Tiefe, in der die Toten beerdigt wurden. Vor allem die Skelettreste nur flach eingetiefter Gräber weisen einen hohen Zersetzungsgrad auf.

Grabbau/Bestattungsritus

Die Toten wurden in langrechteckigen Gruben bestattet, die bis in den anstehenden Löss gegraben worden waren. Bei zehn Befunden konnten die Spuren hölzerner Grabeinbauten dokumentiert werden, wobei in drei Fällen nur noch wenige Reste dekompostierten Holzes vorhanden waren, die keine Rückschlüsse auf deren ursprüngliche Form ermöglichen.

Die Holzkonstruktionen dienten in erster Linie zur Aussteifung der Grabgruben. Bei vier Grablegen trieb man hierzu in den Ecken der Gruben Pfosten ins Erdreich, hinter denen Bretter verkeilt wurden (*Taf. 36*). Bei zwei Gräbern wurde eine aus Bohlen oder Brettern gezimmerte Kammer dokumentiert (*Taf. 37, Bef. 131*,

1 s. Ortsakten des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) Gotha-Sundhausen (Nr. 0414), Gotha-Boilstädt (Nr. 0422) und Leina (Nr. 0395).

2 Die Fundstelle liegt noch in der Flur Gotha-Sundhausen, unmittelbar an der Grenze zur Boilstädter Flur. Aufgrund der Nähe zur Ortslage Boilstädt wurde diese zum Namensgeber des Platzes.



Abb. 1 Lage der Fundstelle

Bef. 89). Bei zwei Gräbern (*Taf. 36, Bef. 115; Taf. 37, Bef. 128*) zeigten sich im Planum etwa 2,0–3,0 cm breite Verfärbungen – Reste von Bohlen oder Brettern –, die das Skelett in einem geringen Abstand umgaben. Befunde dieser Art werden in der Literatur als aus Brettern gefertigte Särge bezeichnet (SCHMIDT 1961, 67–70; MARTIN 1976, 14; PAUST 2014, 49–52; BAUMANN 2015, 65).³ Dass es sich dabei um Särge im Sinne von Behältnissen, in denen der Tote transportiert und in die Grabgrube hinabgelassen wurde (HOEKE/PÄFFGEN 2004, 478), handelt, ist eher unwahrscheinlich. Eine Abdeckung im Sinne eines Abschlusses für den Hohlraum der Grablege konnte in keinem Fall dokumentiert werden. Dennoch scheint in den Gräbern zumindest für eine gewisse Zeit ein solcher Hohlraum vorhanden gewesen zu sein. Darauf deuten die Erhaltung und Lage der Skelette und Beigaben hin.

In zwei Gräbern waren die Toten mit einer umfangreichen Beigabenausstattung in einer geschlossenen Grabkammer bestattet worden, deren Grundflächen etwa 3,00–3,50 m² maßen. Sie heben sich damit deut-

lich von den übrigen Bestattungen ab. Während eine der Kammern aus Bohlen gefertigt worden war und einen ebenfalls aus Bohlen bestehenden Deckel besaß (*Taf. 37, Bef. 131*), grub man die zweite in den anstehenden Keuperton und verzichtete auf eine Holzaussteifung. Auf Wände und Boden war eine 2,0 cm starke Tonschicht aufgebracht worden. Die Kammerdecke – ursprünglich vermutlich eine Balkenlage – war nur indirekt über einen Absatz in der Kammerwand nachweisbar (*Taf. 37, Bef. 96*). Beide Kammern waren ohne hölzernen Boden gebaut; die Befunde deuten jedoch darauf hin, dass sie mit Pflanzenteilen – denkbar sind Reisig, Laub oder Moos – ausgelegt worden waren.

Ähnlich konstruierte Grabkammern, die lediglich eine aus Holz gefertigte Decke besaßen, sind von dem für seine außergewöhnlich gute Holzerhaltung bekannten Gräberfeld von Oberflacht, Lkr. Tuttlingen, bekannt (PAULSEN 1992, 13 f.).

Das Holz der Einbauten in den Boilstädter Gräbern war bis auf wenige faserige Reste vollständig dekompostiert und nur noch als schwarzbraune humose Verfärbung erkennbar. Eine Bestimmung der Holzarten war, von wenigen Ausnahmen abgesehen, aufgrund der fortgeschrittenen Zersetzung nicht mehr möglich. Bei zwei Gräbern fand sich ein weißer Sinter, in dem sich

³ G. BEHM-BLANCKE (1957, 139) spricht in diesem Zusammenhang von „verzapften Holzkisten“.



Abb. 2 Befunde 71 und 72. Neolithisches Einzelgrab, teilweise durch das Zentralgrab des spätbronzezeitlichen Grabhügels geschnitten



Abb. 3 Befunde 71 und 97. Zentralgrab des spätbronzezeitlichen Grabhügels, etwas nordöstlich davon die merowingerzeitliche Nachbestattung im Hügel, nur noch östlicher Teil erhalten

die Struktur der Holzfasern noch deutlich abzeichnete (Abb. 4). Möglicherweise war das Holz in diesen Kammern mit einem Kalkanstrich versehen.

Den Verstorbenen gab man eine Reihe persönlicher Gegenstände mit in das Grab. Einfache Gürtelschnallen als Bestandteile der Kleidung und eiserne Messer sind die häufigsten Beigaben. Ebenso wie Dreilagenkämme kommen sie sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern vor. Andere Beigaben sind geschlechtsspezifisch: Frauen wurden mit ihrem Schmuck beerdigt, der aus Glasperlenketten und in einigen Fällen aus Ohringen bestand. Darüber hinaus fanden sich in ihren Gräbern häufig Spinnwirtel. Männern gab man verschiedene Waffen mit in das Grab, wobei die Ausrüstung von einigen Pfeilspitzen bis hin zu einer Vollbewaffnung mit Schild, Speer, Lanze, Sax und Spatha variierte.

Speisebeigaben, deren Reste in Form von Tierknochen und Eierschalen geborgen werden konnten, traten unabhängig vom Geschlecht der Verstorbenen in 13 Gräbern auf. Keramikgefäße, die ebenfalls mit der Deponierung von Lebensmitteln in Verbindung gebracht werden können, fanden sich in fünf Fällen.

Die Grabgruben waren in der Regel so dimensioniert, dass sie den Leichnam gerade aufnehmen konn-

ten. Die Beigaben platzierte man am oder unmittelbar neben dem Körper des Bestatteten. Gelegentlich war die Grundfläche der Grablegen in Richtung Süden verdoppelt worden. In diesen Fällen war der Leichnam auf der Nordseite niedergelegt, während im Südteil ein Teil der Beigaben, vornehmlich Speisen, deponiert worden war.

Alt gestörte Gräber

11 der untersuchten Grablegen waren noch während oder kurz nach der Nutzungszeit des Gräberfeldes erneut geöffnet worden.⁴ In vier Fällen geschah dies, um erneut einen Verstorbenen in einem bestehenden Grab zu beerdigen. Hier lagen die Skelette der primär Bestatteten nicht mehr im anatomischen Verband, jedoch wurden dabei – darauf lassen zumindest die noch in großer Zahl vorhandenen Funde schließen – keine Grabbeigaben entnommen. Bei einer Nachbestattung

⁴ Zur Terminologie ‚alt gestörter Gräber‘ vgl. KROHN 2013, 166–183.



Abb. 4 Befund 115/140. Weiße Kalkausfällung auf dem fast vollständig abgebauten Holz am Rand der Grabgrube



Abb. 5 Befund 120. Skelett, oberhalb der Beckenknochen gestört, untere Extremitäten noch im anatomischen Verband

(Bef. 61) war der später Verstorbene neben dem zuerst Beerdigten niedergelegt worden; in drei Fällen (Bef. 114/135, 115/140, 150/152) erfolgte die Sekundärbestattung oberhalb der ersten Grablege, so dass eine Art Etagegrab entstand. Sieben weitere Gräber wurden aus anderen Gründen geöffnet (vgl. ASPÖK 2018).

In Befund 68, dem Grab einer erwachsenen Frau, fanden sich zwei Fragmente einer Almandinzelleinlage (*Taf. 5. 2*), die möglicherweise ursprünglich zu einer Scheibenfibel gehörten. Sie sind ein eindeutiger Beleg für die Entnahme von Beigaben im Sinne von Grabraub.

Der mit hoher Wahrscheinlichkeit erst nach einer gewissen Liegezeit zertrümmerte Schädel des in Befund 122 bestatteten Mannes deutet auf eine intentionelle Zerstörung dieser Grablege hin (s. Beitrag von J. NOVÁČEK in diesem Band).

Die Spuren der Graböffnung waren in einigen Fällen als schwach abgegrenzte trichterförmige Verfärbung im Profil der Grubenverfüllung erkennbar. Nach Freilegung des Skelettes stellte sich der Befund in der Regel wie folgt dar: Die Knochen des Oberkörpers ab dem Becken aufwärts lagen ungeordnet im Westteil der Grube; mitunter fanden sich einzelne Knochen bereits in der Verfüllung. Der untere Teil der Bestattung, in der Osthälfte, befand sich dagegen noch in situ in anatomischer

Lage (*Abb. 5*).⁵ Hieraus lassen sich drei Schlussfolgerungen ableiten (SCHMIDT 1961, 65): Zunächst müssen die Gräber zum Zeitpunkt der Öffnung noch obertägig sichtbar gewesen sein; denkbar wären ein Grabhügel oder eine Grabmarkierung. Darüber hinaus war den ‚Grabräubern‘ der Bestattungsritus und damit die Lage der Toten bekannt, da die Gräber ausnahmslos gezielt im Bereich des Oberkörpers geöffnet wurden. Drittens erfolgte die Graböffnung, als der Körper bereits soweit dekompostiert war, dass keine Weichteile mehr die Knochen im anatomischen Verband halten konnten.

Dass die Raubgräber nicht zum Kollektiv der Bestattenden gehörten, verdeutlicht ein kurioser Befund. Dabei handelt es sich um die Bestattung (Bef. 124) eines

⁵ Ähnliche Beobachtungen beschreibt B. SCHMIDT (1961, 65 f.) für verschiedene Gräberfelder Mitteldeutschlands. Darüber hinaus wurde dieselbe Vorgehensweise auch bei anderen merowingerzeitlichen Nekropolen beobachtet (BANGHARD 1993, 218; PESCHECK 1996, 9). Für eine gezielte Öffnung bestimmter Gräber spricht auch die von E. PAUST (2014, 87) vorgestellte Befundsituation auf dem Bestattungsort von Leubingen, Lkr. Sömmerda.